

BESPRECHUNGEN

Lexika

Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. v. Joachim RITTER und Karlfried GRÜNDER. Bd. 3: G–H; Bd. 4: I–K. Stuttgart: Schwabe & Co. 1974, 1976. 1272, 1470 Sp. Lw. 115,- und 160,-.

Das Werk, über das anhand der beiden ersten Bände diese Zeitschrift (190, 1972, 129 bis 132) ausführlicher berichtete, hat die ursprünglich gesetzten Grenzen überschritten. War es erst auf drei, dann auf sechs Bände berechnet, so scheinen nun neun oder zehn in Aussicht zu stehen; und das Buchstabenkontingent pro Band hat sich von drei (A–C, D–F) auf zwei (G–H, I–K) verringert. Sollte jährlich ein Band herauskommen, so ist für Band 3 und 4 die Wartezeit auf je zwei Jahre gestiegen. Betrug der Preis für Band 1 77,- DM, so für Band 4 160,- DM. Vermehrt hat sich auch die Zahl der „Fachgelehrten“, auf die sich das Titelblatt jeweils pauschal beruft: von 700 (Band 1 und 2) über 800 (Band 3) auf 900 (Band 4). Geblichen ist der folgende Mangel, und der fällt denn doch ins Gewicht und sollte vermeidbar sein: In diesem begriffsgeschichtlichen Lexikon, das bei – gewiß relativer – Vollständigkeit und Gründlichkeit konzise, das Notwendige und Wünschenswerte in knappe Sachlichkeit fassende Information erhoffen läßt, ufern manche Artikel zu Monographien aus (so daß dieses Werk schon fast das Schicksal des „Archivs für Begriffsgeschichte“ teilt), und – schlimmer – die Ausführungen verschiedener Gewährsleute zum selben Begriffswort überlappen sich gelegentlich stark und sind oft nicht aufeinander abgestimmt. Das „Handbuch philosophischer Grundbegriffe“ (s. diese Zschr. 192, 1974, 565 bis 568) ließ bewußt den einzelnen Autoren freie Hand zu originärer Behandlung ihrer Stichwörter, aber da entsprach das der Anlage des Ganzen. Als Beispiel für den Mangel an

Überarbeitung oder Vorplanung vergleiche man im Artikel „Ideologie“ (Bd. 4, Sp. 158 bis 186) die – übrigens vorzüglich belegte – Begriffsgeschichte ab 1914 von U. Dierse (173 bis 186) mit dem, was Rosenberg über denselben Zeitraum beibringt (167–173) – ganz abgesehen davon, daß man zur hochaktuellen Frage über das Ideologieverständnis innerhalb der Denkgeschichte von Karl Marx (164 ff.) nichts Präzises erfährt, wozu D. Böhler (Metakritik der Marxschen Ideologiekritik, 1971) Aufschlußreiches zu entnehmen ist. Und daß „Kritik“ von der griechischen „kritike techne“ stammt, wird mindestens viermal gesagt (Bd. 4, 1249, 1282, 1285).

Wäre nun alles an möglicher Kritik gesagt – wozu der neue Hauptherausgeber zu Beginn von Band 4 zu hören wäre! –, bliebe als Fazit dennoch der unschätzbare Nutzen der in diesem Riesenwerk akkumulierten Forscher- und Sammlerarbeit. Was steckt davon in den allermeisten der vielen Beiträge! Und auch das Negativum zunehmend voluminöser Behandlung hat seine positive Kehrseite: Wer wäre nicht dankbar für diese „Forschungsmonographien“ (K. Gründer, Vorbemerkung Bd. 4) über „Geist“ (Bd. 3, 154–204; 8 Autoren), „Geschichte“ (mit „Derivaten“: 344–443), „Gesetz“ (480–532), „Gott“ (721–814, 13 Autoren), „Kategorie(n)lehre“ (Bd. 4, 714 bis 777), „Kritik“ (1249–1282), „Kultur“ (mit Derivaten: 1309–1357, gar „Kunst“ (1357 bis 1467). So ist zum Schluß auch der Preis dieser Bände, da viele andere Bücher sie nicht aufwiegen, nur scheinbar hoch. Möge das Werk, das sein am 23. 8. 1974 verstorbener Begründer J. Ritter seinen Mitarbeitern hinterlassen hat, nun – wenn schon ohne „Purismus und Perfektion“ (Gründer) – zügig voranschreiten.

W. Kern SJ